



Interviews

Datum: 15. Februar 2024

Egils Levits, ehemaliger Staatspräsident von Lettland, im Gespräch mit Dirk-Oliver Heckmann

Dirk-Oliver Heckmann: Am Telefon begrüße ich jetzt live Egils Levits. Er war von 2019 bis 2023 Präsident der Republik Lettland. Zuvor war er Richter am Europäischen Gerichtshof und am Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte. – Guten Morgen, Herr Levits.

Egils Levits: Guten Morgen.

Heckmann: Herr Levits, Ex-Präsident Trump hat säumigen NATO-Ländern angedroht, sie nicht verteidigen zu wollen, falls er ins Amt gewählt wird, und hat Russland ermuntert, in diesen Fällen zu tun, was es wolle. Das hat hier in Europa, auch hier in Deutschland heftige Wellen geschlagen. Wie ist diese Äußerung von Trump bei Ihnen angekommen?

Levits: Lettland hat ja schon seit langem dieses Ziel erfüllt. Wir geben etwa 2,5 Prozent des Bruttoinlandsprodukts für die Verteidigung aus und das wird noch gesteigert. Aber im Prinzip ist das keine spezielle Forderung von Trump; das ist ein NATO-Beschluss seit 2014, dass alle Staaten mindestens zwei Prozent ausgeben müssen. Angesichts der bedrohlichen internationalen Lage ist das mehr als gerechtfertigt.

Was diese spezielle Äußerung betrifft meine ich, das ist eine Rhetorik, die sehr unangenehm ist, aber ich halte mich an den Beschluss, der offiziell beschlossen ist, und alle Staaten müssen mindestens zwei Prozent für das Militär ausgeben.

Heckmann: Das heißt, Sie halten die Äußerung von Trump in dem Punkt für weniger problematisch. Aber es gibt ja auch so etwas wie eine Beistandspflicht zwischen den NATO-Partnern.

Levits: Die Beistandspflicht ist die Grundlage der NATO. Deshalb ist es auch wichtig, dass alle Staaten sich dazu bekennen, inklusive der Vereinigten Staaten, die, ich glaube, mehr als die Hälfte des Militärpotenzials der NATO ausmacht. Ich sehe nicht, dass ohne die Beistandspflicht die internationale Lage stabilisiert werden kann. Diese Äußerung ist unangebracht in dem Sinne, dass er irgendwie Russland dazu auffordert, aber im Prinzip glaube ich, die NATO ist stabil und alle Staaten, inklusive die Vereinigten Staaten verstehen, dass für den Weltfrieden die NATO-Stärke unabdingbar ist.

Heckmann: Dennoch hat Trumps Äußerung eine Diskussion ausgelöst nach dem Motto, Europa muss sich verteidigungspolitisch autark machen von den USA. Die Vizepräsidentin des EU-Parlaments, Katarina Barley von der SPD, hat eine Diskussion über einen eigenen Atomabwehrschirm der EU losgetreten. Ist das eine aufgeregte Debatte, wie der deutsche Verteidigungsminister Pistorius sie nannte, oder eine notwendige?

Levits: Es ist eine notwendige Debatte, allerdings etwas aufgeregter. Beides ist richtig. Notwendig deshalb, weil Europa in der Lage sein muss, sich zu verteidigen zu können. Europa umfasst 450 Millionen Einwohner, ist eine der größten Volkswirtschaften der Welt und muss auch ernstnehmen die eigene Verteidigung. Das ist das Ziel und natürlich zusammen mit dem engsten Bündnispartner, den Vereinigten Staaten. Aber Europa muss den eigenen Beitrag leisten, so dass Europa auch selbständig ist. Wir können nicht auf Ewigkeit auf die Solidarität der Vereinigten Staaten immer zählen. Die zählt, aber wir sollen nicht immer Juniorpartner sein.

Heckmann: Hat sich auch Deutschland zu lange ausgeruht?

Levits: Ich glaube, viele Staaten haben sich zu lange ausgeruht. Man hat die Bedrohung nicht ernstgenommen. Die Bedrohung ist für ganz Europa und darüber hinaus in der Welt sehr ernst, würde ich sagen, und wir müssen dem begegnen. Ich kann nur sagen, dass die Schwäche den Gegner reizt, nicht die Stärke, sondern die Schwäche. Die Schwäche ist eine Einladung zum Angriff, zur Aggression. Wenn man stark genug ist, militärisch stark genug ist, und auch den politischen Willen hat, sich zu verteidigen, dann ist der Angreifer abgeschwächt. Kein Angreifer würde angreifen, kein Aggressor würde angreifen, wenn er wüsste, dass er verlieren wird. Das ist die einfache Logik und damit er verliert, muss man genügend in die Verteidigung investieren.

Heckmann: Auch mit Hilfe eines eigenen europäischen Atomabwehrschirms?

Levits: Darüber muss man diskutieren. Da kann ich jetzt nichts dazu sagen. Jedenfalls alles, was in Richtung Verstärkung der Verteidigungsfähigkeit geht, das muss diskutiert werden. Nur so kann man sehen, wie man das macht.

Heckmann: Deutschland, Herr Levits, ist der zweitgrößte Unterstützer der Ukraine, jedenfalls nach absoluten Zahlen. Gemessen am Bruttoinlandsprodukt ist man da nicht auf den vordersten Plätzen, sondern, ich glaube, auf Platz 16 oder so. Tut Deutschland genug, um die Ukraine zu unterstützen?

Levits: Ich muss sagen, dass die Unterstützung der Ukraine jetzt viel billiger ist, als wenn die Ukraine verraten wird. Dann werden die Kosten, auch die finanziellen Kosten, die politischen Kosten viel, viel höher sein. Deshalb muss es genügend Hilfe für die Ukraine jetzt geben, damit die Ukraine sich verteidigen kann. Man kann nicht sagen, das ist genug. Wir sehen, das ist nicht genug, und alle Staaten müssen sich anstrengen, damit die Ukraine sich verteidigen kann.

Heckmann: Zumal sich neue Lücken auftun, auftun werden. Die Republikaner in den USA blockieren derzeit die dringend notwendigen Milliarden-Hilfen für die Ukraine. Mit wieviel Sorge schauen Sie auf die Präsidentschaftswahlen in den USA, die im Vorfeld schon Folgen zeitigen?

Levits: Ja, das ist beschämend, dass die Republikaner sich so aufführen, dass sie ihre Rolle, die Rolle der Vereinigten Staaten in der Welt nicht ernstnehmen. Aber gerade deshalb muss auch Europa mehr in die Verteidigung investieren, weil da gibt es gewisse Unsicherheiten. Ich glaube nicht, dass die Vereinigten Staaten aussteigen werden. Allerdings müssen wir gerüstet sein, dass, wenn Trump gewinnt, Europa viel, viel mehr in die Verteidigung investieren muss.

Heckmann: Glauben Sie, dass Europa dazu bereit und in der Lage ist?

Levits: Das hängt davon ab, wie weit Europa blickt. Wenn man kurzfristig ist, dann könnte die Ukraine verraten werden, aber die Kosten danach werden für Europa viel, viel höher sein.

Heckmann: Gerade von Seiten der SPD hier in Deutschland, Herr Levits, wird immer wieder betont, dass zu wenig auf Diplomatie, auf Verhandlung gesetzt wird. Christoph Heusgen, der Chef der Sicherheitskonferenz und langjährige Berater von Altkanzlerin Merkel, hat dieser Tage gesagt, es werde auf Verhandlungen hinauslaufen nach dem Muster Minsker Prozess 2014/2015. Das waren Verhandlungen, deren Vereinbarungen aber nie eingehalten wurden,

vor allem von russischer Seite. Aus Ihrer Sicht: Läuft es auf Verhandlungen nach dem Muster Minsk hinaus?

Levits: Ich glaube, dass Russland kein zuverlässiger Partner ist. Russland hat alle Vereinbarungen, aber wirklich alle Vereinbarungen gebrochen. Wo ist die Garantie, dass diesmal das nicht der Fall sein wird? Russland versteht die Sprache der Stärke. Das heißt, wenn Russland nicht ihr Ziel in der Ukraine erreichen wird, dann wird der Angriff beendet werden. Auf Diplomatie? Man kann das parallel machen. Ich habe nichts dagegen. Aber darauf zählen, das ist nun absolute Naivität.

Heckmann: Der estnische Geheimdienst hat gestern gemeldet, Russland bereite sich auf eine anhaltende Konfrontation mit dem Westen vor. Darauf deute die jüngste Militärreform hin. Wie sehr fühlt sich Lettland bedroht?

Levits: Wir sind genauso bedroht wie Europa insgesamt oder der Weltfrieden insgesamt. Russland hat mit Lettland eine gemeinsame Grenze, die relativ kurz ist, aber nicht Lettland ist für Russland ausschlaggebend. Russland will dominieren in ganz Europa und die Lage ist bedrohlich wegen der Zweifel und der Feigheit einiger Kreise hier, weil sie meinen, dadurch den Frieden erkaufen zu können. Aber das ist absoluter Irrtum. Das wird weiter Aggression provozieren.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Der Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.